

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 15.

Kaasphe, Mittwoch den 22. Februar 1899.

24. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 21. Februar 1899.

Viel zu viel wird im allgemeinen im Reichstag zusammengeredet. Aus der vielen Spreu die wenigen Weizenkörner zusammenzufassen, ist ziemlich mühsam, so daß die große Menge den Arbeiten unserer Volksvertreter vielfach nicht mehr die erwünschte Aufmerksamkeit schenkt. Das ist bedauerlich, aber zugleich erklärlich. Knapp und präzis hatte sich noch die Debatte bei der Interpellation der konservativen Partei über den Stand unserer Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika gehalten.

Der Amerika-Debatte folgte, sehr weit ausgepöppelt, die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Abänderung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes für Arbeiter. Der hohe und edle Grundgedanke dieses sozialpolitischen Reformgesetzes wird allenthalben anerkannt, aber es ist auch nicht zu verschweigen, daß viele Unhandlichkeiten, eine zu geringe Rücksichtnahme auf das praktische Leben ihm bei weitem nicht überall die Popularität haben geben lassen, die es verdient. In der Ausführung dieser Versicherung ist nämlich eine Hauptsache ganz außer Acht gelassen; es sollte eine Besserung der sozialen Verhältnisse durch Zusammenarbeiten von Verwaltung und Bevölkerung herbeigeführt werden. Die Verwaltungen haben aber nur regiert, nicht reformiert. Mag man im Reichstage den Geboten des praktischen Lebens ihr Recht lassen, mit deren Geist das umfangreiche Gesetz erfüllen, und dann die Zeit nehmen, um zu beseitigen, was überflüssig erscheinen möchte. Auch beim Marktleben kann eine große Besserung herbeigeführt werden; wenn auch bisher Altersversicherungsmarken geklebt sind, so brauchen wir doch nicht an dem festzukleben, was vor einer Reihe von Jahren beschaffen wurde, und was nicht fehlerlos sein konnte, weil die praktischen Erfahrungen bis dahin gänzlich fehlten.

Während aus dem englischen politischen Leben nichts von größerer Bedeutung zu vermelden ist, scheinen in Oesterreich-Ungarn die langwierigen Parteiverhandlungen nun endlich ihrem Abschluß entgegen zu gehen, das heißt der Rücktritt des Ministeriums Banjich in Pest steht vor der Thür. Es ist nicht anzunehmen, daß die heute Geschlagenen vergessen werden, was ihren Siegern den Erfolg gebracht hat. Wir können uns daher auf wenig erfreuliche Zustände gefaßt machen. In Oesterreich rüsten sich alle Parteien zu den Neuwahlen; jede will natürlich in ihren Wahlkreisen allein Recht haben, von irgend welcher Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit ist bei keiner einzeln die Rede.

Eine erschütternde Nachricht kam am Freitag früh aus Paris: Jäh vom Tode ereilt worden ist Herr Felix Faure, der Präsident der französischen Republik. Er war kein großer Politiker, dieser biedere ehemalige Kauf-

und Geschäftsherr, aber er war ein ehrlicher Mann, der sich der Pflichten seines Amtes voll bewußt war und sie unparteiisch und gerecht zu erfüllen trachtete. Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust für Frankreich, und zwar besonders deshalb, weil das Land durch den ungelogen Dreyfußschwindel in zwei Parteien gespalten ist, die sich schroff gegenüberstehen.

Felix Faure hat ein Alter von 58 Jahren erreicht, da er am 30. Januar 1841 geboren war. Er ist aus dem Handelsstande hervorgegangen, hat als Kaufmann gelernt und seine Lehrzeit im Kontor eines großen Gerberei- und Ledergeschäftes durchgemacht. Er begründete darauf ein Reedergeschäft in Havre, wurde Mitglied und endlich Präsident der Handelskammer daselbst und Richter am Handelsgericht. Seine politische Laufbahn begann er 1881, wo er in die Deputiertenkammer gewählt wurde und sich den Opportunisten anschloß, also der Partei, die kein bestimmtes politisches Ziel, wie etwa die Bonapartisten oder Royalisten verfolgt, sondern sich vorbehält, je nach Lage der Dinge zu wirtschaften und ihre Beschlüsse zu fassen. In den Kabinetten Gambetta (1881/82), (Ferry 1883/85) und Tirard (1887/88) war er Unterstaatssekretär der Kolonien. Im zweiten Kabinett Dupuy (Mai 1894 bis Jan. 1895) übernahm er das Marineministerium. Bei der Präsidentenwahl, die nach dem Rücktritt Casimir-Periers, 17. Januar, in Versailles stattfand, erhielt der Kandidat der Radikalen, Brisson, 338 Stimmen, während auf die beiden Kandidaten der Opportunisten, Faure 244, Waldeck-Rousseau 184 Stimmen fielen. Da Waldeck-Rousseau zu Gunsten Faures verzichtete, wurde dieser im zweiten Wahlgang mit 430 gegen 361 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt.

Wenn auch Faure nicht wie sein Vorgänger Casimir-Perier einen entscheidenden Einfluß auf die Leitung der Regierung auszuüben suchte, so strebte er doch dahin, etwas mehr zur Geltung zu gelangen als Grévy und Carnot. So übernahm er z. B. bald nach seinem Amtsantritt wieder den Vorsitz im Obersten Kriegsrat und suchte sich durch häufige Reisen über die Lage des Landes zu orientieren. Im übrigen blieb die französische Politik unter seiner Regierung in den alten Gleisen; einen großen Triumph feierte er durch den Besuch des Kaisers Nikolaus II. 1896 in Paris, den er im folgenden Jahre in Petersburg erwiderte, bei welcher Gelegenheit das russisch-französische Bündnis öffentlich verkündet wurde.

Bei der am Sonnabend zu Versailles vollzogenen Präsidentenwahl ist Loubet mit 483 Stimmen gewählt. Meline erhielt 270 Stimmen.

Emile Loubet, der neue Präsident der französischen Republik, ist am 31. Dezember 1838 in dem Landstädtchen Marianne des Departements Drome als einfacher Bauersohn geboren, steht also jetzt im 61. Lebensjahre. Er schlug zuerst die Advokatenlaufbahn ein und

wurde dann Bürgermeister der Stadt Montélimar. Im Jahre 1886 begann seine eigentliche politische Karriere durch seine Wahl zum Deputierten. Er schloß sich der gemäßigten republikanischen Partei an und wurde bereits im Kabinett Tirard (Januar 1888 bis Februar 1889) Arbeitsminister; diesem Kabinett gehörte auch sein Vorgänger auf dem Präsidentenstuhl, Felix Faure, als Unterstaatssekretär des Handels und der Kolonien an. Am 27. Februar 1892 übernahm Loubet als Ministerpräsident die Bildung eines eigenen Ministeriums. Da er jedoch gegenüber den ungehörlichen Forderungen der sozialistischen Arbeiter bei dem großen Streik in Carmaux und gegenüber den immer anspruchsvoller auftretenden Radikalen die Zügel der Regierung nicht mehr zu halten sich getraute, benützte er die Gelegenheit des Panamaskandal, um am 28. November 1892 seine Entlassung zu nehmen. Freilich erhielt er in dem nun folgenden Kabinett Ribot das Ministerium des Inneren wieder, er wurde jedoch von Ribot infolge seiner Haltung in der Panamauntersuchung am 10. Januar 1893 zur Amtsniederlegung gezwungen. Im Januar 1896 wurde Loubet der Nachfolger Challemeil-Lacours als Präsident des französischen Senats. Er hat jetzt als Kandidat der Revisionisten Partei gestiftet. Persönlich hat er sich allerdings noch in keiner Weise für oder gegen die Revision des Dreyfuß-Prozesses engagiert. Doch können schwere Kämpfe mit den Antirevisionisten unter seiner Präsidentschaft nicht ausbleiben. Die unerhörte Fluth von Schmähungen, die bereits heute vor seiner Wahl gegen ihn, den „Panamisten“, „den Kandidaten Clemenceau“ und wie die Ehrentitel sonst lauten, sich erhoben hat, giebt einen Vorgeschmack der Dinge, die noch kommen werden.

Die Kanalvorlage.

Für die Mitte des Monats März ist die Einbringung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhaus angekündigt. Die Mehrheit, von der im Jahre 1894 der Dortmund-Rheinkanal zu Fall gebracht wurde, betrug 186 gegen 116 Stimmen. Darunter befanden sich zwanzig und etliche Stimmen aus der Centrumspartei, die zum Theil von Abgeordneten solcher Wahlkreise herkamen, in denen man wohl grundsätzlich mit einer Fortführung des Emskanals nach dem Rhein, aber nicht damit einverstanden war, daß dazu die Südmessinglinie aussersehen wurde. Mindestens wollten diese Abgeordneten gleichzeitig auch die Kanalisierung der Lippe sichern, und weil ihnen das nicht gelang, stimmten sie gegen die Vorlage. Die Erinnerung an die damaligen Vorgänge hat in einem Theile der kanalfreundlichen Presse die Befürchtung aufkommen lassen, daß es auch jetzt wieder so gehen könne, nachdem der westfälische Provinziallandtag vorläufig es abgelehnt hat, den Lippetal als Provinzunternehmen zu bauen und auch die Staatsregierung bei ihrem ablehnenden Standpunkte verharren zu wollen scheint. Wir müssen

Kurt, der die Hand seiner Großmutter erfaßt hatte, ein „Ich wäre so gern gekommen.“

„Das weiß ich,“ fuhr die Alte fort, die Hand ihres Enkels festhaltend und liebevoll streichelnd. „Aber durch wen sollte ich Dich rufen lassen? Dem Diener möchte ich es nicht sagen, denn der arme Mensch würde sicherlich seine Stelle verlieren, wenn Deine Mutter es erfahren hätte. Sie will ja nicht, daß ihre Kinder mit mir verkehren, und Du bist auch der Einzige, der es gethan hat.“

„Großmutter, auch ich kann Dich nicht mehr besuchen,“ sprach Kurt. „Ich verlasse dies Haus.“

„Du gehst fort? Wohin?“

„Ich bleibe hier in der Stadt, allein ich gehe fort aus diesem Hause, und weiß nicht, ob ich es je wieder betreten werde.“

Die Alte zuckte zusammen, ihre Augen ruhten forschend auf dem Enkel.

„Weshalb?“ fragte sie.

Kurt erzählte das Vorgefallene, schweigend hörte die Alte ihm zu.

„Du thust Recht, Du kannst nicht hier bleiben,“ sprach sie dann, während ihre alten Augen sich mit Thränen füllten. „Ja, mein Kind, geh' fort — fort und kehre nie zurück, denn Du possiest nicht hieher und immer habe ich die Furcht um Dich gehabt, daß auch Du hier verstorben werden könntest. Dies Haus ist ein Sodom und Gomorrha! Hier ist nichts heiliger als das Geld, hier herrscht nur der Hochmuth und wahnwüthiger Stolz. Aber wie Sodom und Gomorrha eines Tages untergegangen sind, so wird auch dieses Haus stürzen, und es ist gut, wenn Du in Sicherheit bist. Mögen mich die

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Er fühlte, daß er in diesem Hause nicht bleiben könne, er wollte fort, fort, allein er verhehlte sich auch nicht, daß der Schritt, den er vor hatte, ein entscheidender für sein ganzes Leben sein werde. Nicht unüberlegt wollte er handeln.

Langsam schritt er in dem Zimmer auf und ab. Dies war sein Waterhaus und doch fesselte ihn so wenig an dasselbe; seine Eltern verstanden ihn nicht und wollten ihn auch nicht verstehen, und von seinem Bruder trennte ihn die gänzlich verschiedene Lebensanschauung. Er mußte fort, denn er fühlte, daß er in diesem Hause, in dem nur Geld und Reichthum galten, untergehen würde.

Sein Auge glitt über die Wand seines Zimmers hin, an der seine Schätze standen — es waren Bücher und sie waren sein Eigenthum, denn nach und nach hatte er sie von seinem reichlichen Taschengelde gekauft. Hatte er sich doch manches Vergnügen versagt, um das Geld zu diesen Schätzen zu sammeln. Und wie viel Spott hatten sie ihm bereits eingetragen. So oft er mit neuen Büchern heimgekehrt war, hatte seine Mutter verächtlich mit der Achsel gezuckt, weil er sein Geld für „so unnützen Kram“ ausgegeben habe. Aber wie viele Freuden hatten ihm diese Bücher auch bereitet! Bei ihnen hatte er stets eine innere Befriedigung gefunden, deshalb wollte er sie in diesem Hause auch nicht zurücklassen.

Mit hastiger Hand packte er sie in einen großen Koffer und er athmete leichter, als er das letzte Buch in den

Koffer gelegt hatte. Außer diesem Schätze hatte er nicht viel mit sich zu nehmen.

Er verschloß den Koffer, verließ das Zimmer und nahm den Schlüssel desselben mit sich. Dann verließ er auch das Haus, um sich in einem entfernt gelegenen Stadttheile ein Zimmer zu mieten.

Stunden waren darüber vergangen. Als er am Abend heimkehrte, fuhr seine Mutter, von ihrem verzogenen Lieblinge begleitet, soeben in das Theater. Sie wandte das Gesicht ab, um ihn nicht zu sehen.

Selma rief ziemlich laut: „Mama, er ist ja noch immer da!“

Diese Worte durchzuckten Kurt doch schmerzlich — seine Eltern erwarteten also, daß er das Haus verlasse! Oder war jemand auf seinem Zimmer gewesen und hatte den gepackten Koffer gesehen?

Es war ihm übrigens lieb, daß seine Mutter und Selma das Haus verlassen hatten, nun war er allein, denn sein Vater und Bruder pflegten um diese Zeit nie zu Hause zu sein. Durch zwei Packträger, welche er bereits bestellt hatte und die nach kurzer Zeit kamen, ließ er den Koffer forttragen.

Nur eine Aufgabe hatte er in diesem Hause noch, er mußte seiner alten Großmutter Lebewohl sagen. Langsam, mit schwerem Herzen stieg er die Treppe zu ihr empor.

„Ah, Kurt, mein Sohn, das ist schön, daß Du mich besuchst!“ rief die Alte, welche in Decken gehüllt am Fenster saß, ihm zu, als er in das Zimmer trat, und streckte ihm die abgemagerte Hand entgegen. „Mich plagt die Gicht schon seit Tagen wieder in schlimmer Weise, ich sitze hier allein — allein in meinem Zimmer und es hat mich nach Dir verlangt.“

„Weshalb hast Du mich nicht rufen lassen?“ warf

gestehen, daß wir zu dem Verantwortlichkeitsbewußtsein der Kanalfründe im Abgeordnetenhaus ein besseres Vertrauen haben. Die Sachlage ist heute nicht mehr diejenige von 1894. Damals handelte es sich allein um den Elbe-Rhein-Kanal; heute kommt der Norddeutsche Kanal als integrierender Theil des großen Mittellandkanals vor das Haus. Mit dem Schicksal des einen steht und fällt das Schicksal des anderen. Schon im Jahre 1894 haben durchaus nicht alle Freunde der Lippe den Altes- oder Nichts-Standpunkt jener Centrumsabgeordneten sich zu eigen gemacht und wir vertrauen, daß heute, wo sehr viel Größeres auf dem Spiele steht, die entscheidende Abstimmung alle Kanalfründe einig finden wird. P. N.

Die künstlichen Wasserstraßen im Deutschen Reiche.

Von einem Ingenieur in unserer Leserkreise wird uns geschrieben:

Die seit dem letzten Kriege veränderte Weltstellung Deutschlands bedingte nicht nur die Erbauung des Kaiser-Wilhelm-Kanals zwischen Nord- und Ostsee, sondern auch den Ausbau der Binnenwasserstraßen, um billiger als mit den Eisenbahnen Massengüter von den Seehäfen oder den ausländischen Kanälen in das Landesinnere fördern zu können. Im Jahre 1896 sind an den deutschen Küsten 147 907 Schiffe mit etwa 31 Millionen Register-Tonnen Raumgehalt angelassen. Die für das Binnenland bestimmten Gütermengen werden entweder in den Seehäfen den Eisenbahnen überwiesen oder auf den schiffbaren Flüssen befördert. Daneben treten die künstlichen Wasserstraßen mehr und mehr in Wirksamkeit, so daß gegenwärtig die Güterbewegung durch Binnen-schiffahrt auf $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ des gesamten Güterverkehrs veranschlagt werden kann. Nach den Zusammenstellungen des Schriftführers des Vereins für Binnenschiffahrt stehen im gegenwärtigen Jahre dem Verkehr im Deutschen Reiche 15 199 schiffbare und 5398 Kilometer fließbare Wasserstraßen zur Verfügung, und werden als Erfordernisse der Zukunft bezeichnet:

Der 364 Kilometer lange Kanal vom Rhein zur Weser und weiter bis zur Elbe. Die Fortsetzung der mährischen Wasserstraße von Augsburg nach Allenburg (Königsberg) und westlich nach dem Kaiser See bei Allenstein und zur Weichsel. Die Vergrößerung der Schiffahrtswege von der Weichsel zur Havel. Der Oder-Weichsel-Kanal. Der Oder-Elbe-Kanal in der Richtung Malsch-Niesha. Der Kanal Leipzig-Elbe (nach Niesha oder Torgau). Der Elbe-Spreew-Kanal in der Richtung Niesha-Königs-Wusterhausen. Kanalisierung der Mosel von der Saarmündung ab zum Rhein. Elbe-Weichsel-Kanal über den Schwebener See nach Wismar. Rostock-Berliner-Kanal (Güstrow-Malschower). Elbe-Rhein-Kanal als Verbindung des Elbe-Trave-Kanals unsern Lübeck nach Kiel. Donau-Main-Kanal, sowie die drei über die Reichsgrenzen hinausreichenden großen Planungen: Donau-Oder-Kanal (von Florisdorf bei Wien über Weichsel, Preuss., Mährisch Odra nach Oberberg). Donau-Moldau-Elbe-Kanal (von der Donau bei Korneuburg nach Budweis), sowie endlich der Rhein-Maas-Schelde-Kanal (von Neus über Ertelenz, Heinsberg, Sittard zur Maas bei Maastricht und durch den Zuid-Willems-Kanal zur Schelde bei Antwerpen).

So werden die Kanäle immer größere Bedeutung für den Verkehr erhalten, da sie den Hauptvorzug aller Wasserstraßen bieten: niedrige Frachttäge, so daß auf diesem Wege Erze und Kohle, Getreide, Holz, Heu, Stroh, bergmännische Erzeugnisse wie auch Salz, Düngemittel, Zucker und Obst weitere Verwendung gestatten.

Einen hochinteressanten, durch reiches Zahlenmaterial unterstützten Vortrag über die Beziehungen der deutschen Landwirtschaft zur deutschen Binnenschiffahrt hielt in der großen Ausschussung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt am 13. Januar d. J. der Major a. D. Kurs-Berlin. Es ist einer der gebräuchlichsten Einwände gegen die Verneuerung der Wasserstraßen, daß die billigen Kanalfrachten nur der Industrie zu gute kämen, während die Landwirtschaft direkten Nachtheil davon habe. Mangel einer ausreichenden Binnenschiffahrt ist nicht das Fehlschlagen dieses Einwandes bisher weniger mit der Beweiskraft von Zahlen als mit allgemeinen Gegengründen nachgewiesen werden können. Es war schlechterdings nicht einzusehen, warum die Landwirtschaft, die doch nicht ausschließlich Produzentin, sondern auch Konsumentin ist, an billigen Frachten nicht ebenso interessiert sein sollte wie die übrigen Erwerbsthätigen. Auch für den Abzug ihrer Produkte kann ein billiger, das Land quer von Osten nach Westen durchziehender Transportweg doch

nur von Vortheil sein. Die Verhältnisse, welche die Konkurrenz des ausländischen Getreides begünstigt haben, bleiben dieselben, ob der Mittellandkanal gebaut wird oder nicht. Die einheimische Getreideproduktion wird, wenn der Kanalbau unterbleibt, um nichts günstiger gestellt sein als bisher. Wohl aber wird durch den Kanalbau die Landwirtschaft in den Stand gesetzt werden, nicht nur billiger zu produzieren, sondern auch den Wettbewerb gegen das Ausland in Absatzgebieten aufzunehmen, die ihr wegen der höheren Transportkosten bisher verschlossen waren. Aber so klar das alles ist, so fehlt es bis jetzt an einer rechnungsmäßigen Ermittlung des Schadens und des Nutzens, den die Landwirtschaft von dem Verkehr auf den bestehenden deutschen Wasserstraßen bisher gehabt hat. Der Major a. D. Kurs hat sich an die Aufgabe, diese Zahlen zu ermitteln, mit einem wahren Bienenfleiß herangemacht. Das Ergebnis, zu dem er gelangte, bildet eine sehr werthvolle Ergänzung zu den bereits früher angestellten Untersuchungen, die den Nachweis erbracht haben, daß auf der Elbe und den anderen natürlichen Wasserstraßen des Ostens weit mehr nach See ausgeführt, als von der See eingeführt wird. Der Rhein mußte aus den Berechnungen des Majors Kurs selbstverständlich ausgeschlossen bleiben, denn hier liegen die Verhältnisse so, daß nach den Mittelpunkt des westdeutschen Getreidehandels das fremde Getreide immer billiger hinzubringen sein wird, als das ostdeutsche. Auch wenn das fremde Getreide von den Seehäfen aus per Bahn statt per Wasserstraße nach Duisburg und weiter rheinwärts transportiert werden müßte, würde hieran nichts geändert. Die Ermittlungen des Majors Kurs erstrecken sich auf Menel und Regel, die mährischen Schiffahrtsstraßen, Weichsel, Warthe, Oder und Elbe. Um nicht zu Ungunsten der Landwirtschaft zu rechnen, wurden den Produkten auch die Sämereien und Futtermittel hinzugezählt, obgleich diese der Landwirtschaft selbst gebraucht. Als Konsumartikel sind nur solche gerechnet, die das landwirtschaftliche Gewerbe zur Produktion benötigt, hauptsächlich also Düngemittel und dergl. Auf der einen Seite sind berechnet die einheimischen Erzeugnisse der Landwirtschaft, die auf den genannten Wasserwegen verschifft wurden, daneben die Konsumartikel, die ihr auf diesen Transportstraßen zugeführt wurden. Für beides hat auch die Landwirtschaft von den billigen Frachten profitiert. Auf der anderen Seite stehen die auswärtigen landwirtschaftlichen Produkte, die in Deutschland Verbrauch gefunden haben. Hier von kann man sagen, daß die billigen Frachten der inländischen Produktion zum Schaden gereichten, während sie ihr im anderen Falle direkten Nutzen brachten. Und welches ist das Ergebnis? Es wurden in den Jahren 1895 und 1896 gefahren 20 Schabern der Landwirtschaft 588 356 000, zu ihrem Nutzen aber 941 646 900 Tonnen-Kilometer. Die genannten Ströme leisten also weit mehr für die Interessen der Landwirtschaft als gegen dieselben und erst recht wird dies der Fall sein bei dem Mittellandkanal. An billigen Frachten ist die Landwirtschaft genau so gut interessiert wie alle übrigen Erwerbsthätigen.

Kurze Mittheilungen.

Die Kriminalpolizei in Dortmund verhaftete am Mittwoch einen gefährlichen **Gockappler** in der Person des beim dortigen Stadttheater als Sekretär und Regisseur des Schauspiels beschäftigten Dr. phil. Hartmann. Der Mensch hieß in Wirklichkeit Paul Joseph Herzog und wird seit langer Zeit von der Staatsanwaltschaft in Schmiedeburg und Wien wegen großartiger Heirathschwindelen verhaftet. In Wien beschuldigte er, wie festgestellt, eine Dame aus höheren Gesellschaftskreisen um 3000 Gulden, in Schmiedeburg lockte er eine Dame 4000 Mark ab. Die Briefschaften, die mit Verschlag belegt wurden, ergaben, daß der Gauner mit einer ganzen Reihe Damen wegen Heiraths in Briefwechsel stand beziehungsweise gestanden hat.

Einer **unförmigen Wette** fiel dieser Tage der Unter- schweizer des Gutes zu Schiedel bei Ersturt zum Opfer. Im Restaurant hatte er sich einigen jungen Leuten gegenüber verpflichtet, größere Quantitäten Kun- und Brautwein schnell hinter einander zu trinken. Mitten in der „Arbeit“ brach der Trinker zusammen. Man trug ihn nach seiner Wohnung, wo er am anderen Tage starb.

Infolge eines heftigen Windstoßes **stürzte** am Donnerstag in Asperg (Württemberg) ein in Reparatur befindliches Wohnhaus ein. Bisher wurde ein Todter aus den Trümmern hervorgezogen, zwei Kinder sind verletzt.

Bei Giarum ist eine **Lawine** bis in den Jan heruntergestürzt und hat auf eine Weile den ganzen Fluß gestaut. Zwischen Jerez und Süss mußte ein ungefähr 40 Meter langer Tunnel durch die Lawine erstellt werden.

läßt Du dies Haus, aber mein Segen soll Dich begleiten, ich will für Dich beten, daß es Dir gut ergehe, und der Himmel wird mich erhören!

Kurt rief sich fast mit Gewalt von seiner Großmutter los, er mochte nicht zeigen, wie tief erschüttert er war. Ohne um sich zu blicken, stürmte er fort aus dem Hause.

Als er auf der Straße angelangt war, blieb er stehen. Ihm war leichter um's Herz, denn er hatte das Gefühl, als ob eine beengende Fessel von ihm genommen sei. Er war frei, vor ihm lag das Leben und mit dem frischen Muth der Jugend blickte er demselben entgegen. Jetzt hatte er nur sich selbst Rechenschaft zu geben. Er glück einem Nachen, der hinausgefahren wird in die bewegten Wogen, allein in seiner eigenen Kraft trug er ein festes und sicheres Steuer, und in ihm klang es laut: „Glück auf!“

8.

Am folgenden Morgen besuchte Kurt seinen Onkel und traf ihn aufrecht im Bette sitzend. Nach einer ruhigen Nacht fühlte sich der Verletzte besser, selbst das Sprechen wurde ihm leichter. Mit freundlicherem Auge streckte er Kurt die Hand entgegen.

„Sie erweisen mir eine so große Theilnahme,“ sprach er. „Sie wissen, wie sehr mich Ihr Besuch freut, und doch befürchte ich, daß er Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten wird, wenn Ihre Eltern Kenntniß davon erhalten.“

Ueber Kurt's Gesicht glitt ein schmerzliches Lächeln. „Sie wissen es bereits,“ bemerkte er.

„Und was sagen Sie?“ fragte Poller, indem sein Auge die Antwort auf Kurt's Gesicht zu lesen suchte.

Kurt jögerte mit der Antwort.

„Ich habe das Haus meines Vaters verlassen,“ sprach er endlich.

„Washalb?“ rief der Kranke. „Meinetwegen? Ich — ich bin die Ursache!“

„Nicht Sie, sondern meine Eltern selbst, mein Bruder — ja, all' die Meinigen. Früher oder später würde es

— **Brüssel**, 18. Febr. Fünf Kilometer von Brüssel entfernt, in unmittelbarer Nähe der Station Forest, stießen heute zwei Personenzüge mit furchtbarer Gewalt zusammen. 27 Personen wurden getödtet, doch vermuthet man, daß sich noch eine Anzahl Töter unter den Trümmern befindet. Die Zahl der Verletzten konnte noch nicht festgestellt werden. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Gewalt, daß sämtliche Wagen zertrümmert auf dem Geleise blieben. Der eine der beiden Züge war zum größten Theil mit Arbeitern besetzt. Die Ursache des Zusammenstoßes war falsche Weichenstellung.

— **Brüssel**, 18. Febr. Der Eisenbahnzug, der 5 Uhr 22 Min. aus Tournay abgeht und 8 Uhr 22 Min. in Forest bei Brüssel ankommt, wo er einen Aufenthalt hat, fuhr auf dem dortigen Bahnhof mit dem um 6 Uhr 47 Min. in Mors abgegangenen und in voller Geschwindigkeit einfahrenden Schnellzug zusammen. Letzterer hatte infolge dichten Nebels die Haltsignale nicht bemerkt. Der Zusammenstoß war furchtbar. Die Lokomotive des Schnellzuges schob sich auf die letzten Wagen des Zuges von Tournay, die stark beschädigt wurden. Mehrere Wagen sind vollständig zertrümmert. 15 Personen sind getödtet und 30 verwundet worden.

— Eine **Niesenflache** soll auf der Pariser Weltausstellung im nächsten Jahre vorgeführt werden. Sie wird 70 Meter hoch und an der Quersfläche 32 Meter breit werden und im Innern sollen Galerien mit Schanzenläufen, in denen die besten Gewächse von Cernay und Rheims zum Verkauf gelangen sollen. Die Absicht ist, damit ein Gegenstück zu dem Heidelberger großen Faß zu schaffen, das auf der letzten Pariser Ausstellung 1889 in einer Kopie vertreten war.

Aus Laasphe und Umgegend.

× **Laasphe**, 21. Febr. 1899. Mit dem 1. Januar 1900 tritt das Bürgerliche Gesetzbuch in ganz Deutschland in Kraft, für die Stärkung der politischen Einheit unseres Gesamt Vaterlands eine Sache von größter Bedeutung.

Wenn auch manche Sondergesetze der Einzelstaaten bestehen bleiben, wird doch im allgemeinen im ganzen deutschen Reiche nach diesem einheitlichen Gesetzbuch Recht gesprochen werden. Es verwischen sich infolge dessen die Grenzen der einzelnen Rechtsgebiete, wie z. B. allgemeines Landrecht und gemeines Recht, fast ganz, und es ist Amtsgerichtsbezirken nunmehr möglich, sich von einem weitestgelegenen Landgericht nunmehr trennen und einem näher gelegenen zuzuteilen zu lassen, weil nach dem 1. Januar bei beiden, was früher nicht immer der Fall war, dasselbe Recht besteht.

In einer solchen Lage ist der Amtsgerichtsbezirk Laasphe, welcher fast eine Tagereise von seinem jetzigen Landgericht mit dem allgemeinen Landrecht, und nur einige Stunden von dem Landgericht Marburg mit dem gemeinen Recht liegt.

Wer jemals als Geschworener wochenlang fern von seiner Familie und seinen Geschäften in Amsberg sitzen mußte, wer jemals dort beim Landgericht oder Rechtsanwalt mit dem damit verbundenen 2—3 tägigen Zeitverluste zu thun hatte, der weiß nur zu gut, wie bedeutende Vortheile für die Eingekerkerten des Amtsgerichtsbezirks Laasphe darin liegen würde, wenn letzterer vom nächsten Jahre ab dem Landgericht Marburg zugehörte, wo man von hier aus in einem halben Tage gewesen sein kann.

Es würde sich wirklich der Mühe lohnen, wenn eine Anzahl passender Personen die nöthigen Vorarbeiten zu dieser wünschenswerthen Verlegung in die Hand nehmen wollte, der Dank weiterer Bevölkerungsförderung wäre ihnen sicher.

Gründungsfeier, 20. Febr. Der Bund der Landwirthe hatte auf heute eine Versammlung in den hiesigen Wittenstein-Hof eingeladen. Die Versammlung wurde durch den zum Vorsitzenden ernannten Herrn Amtmann Schmidt um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Hoch auf unsern Kaiser und König, als den Schirmherren der Landwirtschaft, eröffnet. Sodann wurde dem Geschäftsführer des Bundes, Herrn Buhl-Anna, das Wort ertheilt. Derselbe führt aus, daß es dem Bunde fern liege, die Landwirthe irgendwie dahin zu beeinflussen, ihren einheimischen Vereinen untreu zu werden, nur beachtliche er, dieselben an den Bund heranzuziehen. Der Beitritt zum Bunde sei im Interesse des Einzelnen, sowie der Allgemeinheit geboten. Alle Gesellschaftsklassen und die Beamten hätten sich zusammengehangen, um ihre Interessen gemeinsam vertreten zu können, nur der größte Stand, der Stand der Landwirthe, der 42,5% der deutschen Bevölkerung ausmache, noch nicht. Im Jahre 1893 sei der erste Schritt zur Vereinigung geschehen und von allen Parteien, besonders von den linksstehenden, habe man auf das junge Unternehmen eingegangen; aber trotzdem nehme der Bund an Stärke immer zu. Vielfach werde angenommen, daß der Bund ein ostelbisches Produkt sei. Redner weist an der Hand

doch dahin gekommen sein und es ist mir lieb, daß es jetzt geschehen ist. Ich fühle mich jetzt leicht und frei und ich weiß, daß ich verbittert geworden wäre, wenn ich länger in dem väterlichen Hause geblieben.

Kurt erzählte, wie Alles gekommen war.

Schweigend, aber mit sichtbarer Erregung hörte der Kranke ihm zu; er erfaßte Kurt's Hand und hielt sie fest in der seinigen.

„Er hat Sie geschlagen, wo Sie im Rechte waren!“ rief er. „Es soll ein Sohn seinem Vater nichts nachtragen, denn wir Alle fehlen, und wer so heißes Blut hat wie mein Bruder, läßt sich leicht zu einer unüberlegten und ungerechten Handlung hinreißen!“

„Ich weiß, daß ich in dem väterlichen Hause kein Verständnis und keine Liebe finde,“ warf Kurt ein. „Ich habe sie nie gefunden. Weil mein Streben ein anderes ist, als im Nichtsthun Geld zu vergeuden, gelte ich für einen Mißrathenen und das — das hätte ich nimmermehr noch länger ertragen können!“

„Ich begreife Sie,“ sprach Poller. „Ich will Ihnen keinen Vorwurf machen, denn in Ihrem Alter handelt man schnell, man läßt sich durch den Augenblick hinreißen, ohne an die Zukunft zu denken.“

„Ich habe daran gedacht,“ bemerkte Kurt.

„Auch daran, wovon Sie leben wollen? Wird Ihr Vater nicht ganz seine Hand von Ihnen abziehen, da Sie sein Haus verlassen haben?“

„Ich verlange nichts von ihm, für meine Zukunft ist auf Jahre hinaus gesorgt und dann hoffe ich, mir eine Stellung erringen zu haben. Ich bin nicht arm! Hier — hier, dies habe ich für Sie bestimmt, damit Sie eine eigene Werkstatt errichten können!“

Kurt zog einige Päckchen Banknoten aus der Tasche und legte sie mit freudig leuchtenden Augen auf das Bett.

Poller zog unwillkürlich die Hand zurück, als schene er sich, das Geld zu berühren; besorgt ruhte sein Auge auf Kurt.

(Fortsetzung folgt.)

von Thafachen das Irthümliche dieser Behauptung nach. Auch besteht der Bund nicht aus lauter Großgrundbesitzern. Von 188 000 Mitgliedern seien es nur 1400, die über 225 Mk. Grundsteuer bezahlen. Die heimathlichen Vereine dürfen keine Politik betreiben, der Bund der Landwirthe macht sich aber solche zur Pflicht. Es wäre von großem Vortheil, wenn der Bund überhaupt schon länger bestanden hätte, dann hätte er auch schon mehr leisten können. Die Landwirthe müßten endlich dazu kommen, an der Politik theilzunehmen, besonders in den Fragen, die die Landwirtschaft betreffen, wie z. B. Getreidezölle und Vieheinfuhr u. s. w. Redner beklagt die Bevorzugung der Industrie gegenüber der Landwirtschaft. Beide seien aufeinander angewiesen und deshalb gleichberechtigt. Der Titel „Bund der Landwirthe“ sei nicht ganz richtig, weil die Anhänger derselben eigentlich in allen Parteien vertreten seien. Auch im Reichstag sei der Bund als solcher nicht vertreten, wenn es dennoch geschrieben würde, so sei das eine Unwahrheit. Der Bund rekrutire sich aus nur königs- und vaterlandstreuen Männern; mit Sozialdemokratie und Freisinn wolle derselbe nichts zu thun haben. Die Margarinefabrikation wird als nothwendig anerkannt, aber die Margarine sollte in ihrer ursprünglichen Farbe in den Handel kommen. Der Bund erstrebe die Aenderung der Handelsverträge im Interesse der Landwirtschaft, weil dieselbe sonst in Zukunft nicht mehr bestehen könne. Dazu gehöre aber eine Macht, welche die Landwirtschaft bei einigem Zusammengehen in sich vereinige.

Herr Bald-Rintke stimmt den Ausführungen des Redners bei, bezweifelt aber, daß dieselben bei den im hiesigen Kreise obwaltenden Verhältnissen durchgeführt werden können. — Derselben Meinung ist Herr Ammann Schmidt.

Herr Kommer-Gründelbrück meint, die Zwecke und Ziele des Bundes seien nicht durchführbar. So lange Deutschland nicht selbst den Bau der Körnerfrucht betreibe, sei es auf den Import der Brotfrucht u. c. angewiesen und es läge im staatlichen Interesse, den Import nach Möglichkeit zu verbilligen. Er verkennt die Nothlage der Landwirtschaft nicht, jedoch alles, was der Industrie zu gute käme, käme auch der Landwirtschaft zu gute, wie er dies durch Beispiele erläutert.

Herr Weiß-Oberndorf (Kreis Siegen) tritt den Ausführungen des Herrn Kommer entgegen. Besonders bestreitet er, daß die Industrie im Verhältnis mehr Steuern zahle, als die Landwirtschaft; auch bezweifelt er den Werth der Kanäle für die Landwirtschaft und meint, für das Geld hätte man mehrere, nützlichere Eisenbahnlinien bauen können. Nach kurzer Entgegnung Seitens des Herrn Kommer, der wegen der vorgerückten Zeit nur wenig Aufmerksamkeit mehr gewidmet wurde, erhielt Herr Weiß nochmals das Wort, um sich über die Organisation des Bundes auszulassen. Aber auch diese Ausführungen fanden sehr wenig Gehör und, wie es uns schien, wurde auch die zur Eintragung aufgelegte Mitgliedsliste wenig oder gar nicht benutzt.

Sirkhausen, 21. Febr. Ein merkwürdiger Vorfall wird von hier berichtet. Dort wurde ein am Sonntag gestorbener Schreiner am 15. d. M. beerdigt. Als die Grube fast zugeschüttet war, hörten die Arbeiter ein deutliches Klopfen im Sarge. Man rief den Pfarrer, der die Arbeiter einen Augenblick inne halten ließ, um zu hören. In diesem Augenblick klopfte es wieder deutlich. Nun wurde mit aller Macht die Grube leer gemacht und zunächst ein Loch in den Sargdeckel gebohrt, um Luft hineinzulassen. Dann wurde der Sarg geöffnet. Als man aber den Deckel abhob, lag der Tote genau so da, wie ihn der Schreiner hingelegt, tot, ohne jede Spur des Lebens! — Es stellte sich heraus, daß nur das Holz des Sargdeckels sich geworfen und geknackt hatte, wodurch

das klickende, dem Anklopfen ähnliche Geräusch entstanden war. Natürlich war zeitweise die Aufregung der herbeigeströmten Menschen eine große. Einige Arbeiter hatten sich die Hände wund gearbeitet, um den vermeintlich Lebenden zu retten.

(Kreis-Kriegerverband Wittgenstein.) Der Kreis-Kriegerverband hat nach dem Ende Januar d. J. aufgestellten und dem Präsidium des Westfälischen Kriegerverbandes eingereichten General-Rapport eine Gesamtstärke von 1284 Mitglieder excl. des zwar schon in den Kreis-Kriegerverband aber noch nicht in den Provinzialverband aufgenommenen Kriegervereins zu Arfeld mit 50 Mitgliedern. Unter den Ersteren befinden sich 22 Ehrenmitglieder und 1262 ordentliche Mitglieder. Von diesen haben 324 Feldzüge mitgemacht und beziehen 19 Kriegsinvalidenpensionen. Unter den noch nicht verstorbenen Veteranen befinden sich 14 gänzlich erwerbsunfähige und unterstützungsbedürftige und 53 theilweise erwerbsfähige und unterstützungsbedürftige. Der Kriegerverein Arfeld zählt 12 Veteranen, von denen 1 Kriegs-Invaliden-Pension bezieht. Die Kriegerzeitung „Parole“ wird in 27 Exemplaren gehalten.

Verschiedenes.

— **(Die Rassen der Temperatur.)** Während wir uns über den außerordentlich milden Winter freuen, hat gerade dieses Jahr dem äußersten Norden außerordentliche Kälte gebracht, so daß es den Anschein hat, als ob die Natur gewissermaßen einen Ausgleich bezwecke, über den wir erfreut sein müssen. Eine Freude, in der sich ein Bedauern für die Eskimos mischt. Die bewohnten Gegenden im Nordosten Sibiriens und im Nordwesten des englischen Amerikas haben in diesem Jahre unter außerordentlicher Kälte zu leiden gehabt. In Jakutsk, einer Stadt von 5000 Einwohnern, hat man in diesem Jahre eine Kälte von 60 Grad beobachtet. Wie sonderbar das Naturspiel nach dieser Richtung ist, beleuchtet grell die Thatfache, daß z. B. in Lissabon Schnee fast unbekannt ist, während in Boston scharfe Kälte und Schneefall nichts Ungewöhnliches sind. Und doch liegen beide Städte gleich weit vom Aequator entfernt. Montreal, die größte Stadt in Kanada, vereinigt die Kälte Petersburgs und die glühende Hitze Neapels in ihrem Klima.

— **Ein heiteres Jagdschicksal** aus einem in der Nähe von Höchst liegenden Orte berichtet. Dort erbohte sich die Gattin eines Nimrods über dessen Jagdpassion nentlich beart, daß sie bei der etwas verhärteten Heimkehr des Mannes, nachdem sie ihm zuerst eine gehörige Gardinenpredigt gehalten, schließlich in heller Wut die Jagdtasche ergriff und in den geheizten Ofen steckte. Bald darauf knallte aber Schuß auf Schuß, und binnen wenigen Augenblicken war der Ofen infolge der Explosion von 12 scharfen Patronen ein Trümmerhaufen; Rauch und Kohlendampf sowie Pulverdampf erfüllten die Luft, ohne daß die geängstigte Frau ungeschunden machen konnte, was sie in ihrer blinden Wut selbst herausgeschrien.

— **Das größte Haus der Welt**, d. h. dasjenige, in dem die größte Anzahl von Menschen wohnt, dürfte jedenfalls dasjenige sein, welches der Sultan neuerdings in Mekka errichtet hat. Dasselbe soll der Beherrschung der bekanntlich jährlich in großen Massen zusammenströmenden Pilger dienen und wird deren 6000 aufnehmen können. Des nächstgrößten Hauses kann sich eine Vorstadt Wiens rühmen. Dasselbe besitzt 1500 Zimmer, 13 Höfe und 31 Treppenhäuser und ist von über 2100 Personen bewohnt. Als nächste Dörfer dann drei Londoner Häuser folgen, welche 800 bzw. 680 und 500 Personen aufnehmen.

— **Ein eigenartiger Fastnachtsbrauch** findet sich noch in der alten Hansestadt Bremen. In der Frühe des Fastentags versammeln sich die Fuhrleute, die die großen Warentransporte am Hafen auszuführen haben, zum „Peitschenkonzert“. Angethan mit neuen, blauen Kitteln, einen Cylinderhut auf dem Kopf, die Peitsche in der Hand, ziehen sie vor die Comptoire der großen Handelshäuser und stellen sich im Halbkreise auf. Der

Führer tritt in die Mitte und läßt die Peitsche knallen, die anderen antworten mit den ihren und zwar im Takte einer bestimmten Melodie. Das seltsame Konzert, das natürlich große Uebung voraussetzt, erzielt mitunter recht hübsche Töne. Zum Schluß des Stückes erhalten die Musiker natürlich reiche Geschenke, die abends beim Fastnachtsball gemeinsam verjubelt werden. Eigenartige Fastnachtsbräuche kennt man auch noch in Westfalen. Bei Paderborn hält das Volk zur Fastnacht Gänsereiten und Hahnenschlagen. In der Grafschaft Mark und bei Wehl haben sich Burschen und Mädchen zur Fastnacht gegenseitig in die Zehen zu beißen und dafür mit Semmel und Wein zu bewirteten.

— **(Ein dreizehnjähriger Abenteuer.)** Seit etwa 14 Tagen befindet sich in der Obhut der Polizei der bosnischen Hauptstadt Sarajevo ein kleines Büschchen aus Deutschland, das auf ganz merkwürdige Weise nach Sarajevo gekommen ist. Der dreizehnjährige Gustav Schmidt ist im April 1898 aus seinem Heimatort Matwalbau nächst Hirschberg in Preussisch-Schlesien ohne Gruß fortgegangen und irtz seitdem ununterbrochen in der Welt umher. Er hat Oesterreich-Ungarn nach allen Richtungen durchstrichen, kam nach Italien, der Schweiz und Frankreich, wurde wiederholt aufgegriffen, um in seine Heimat zurückgeführt zu werden, brannnte aber jedesmal durch, um seine Irrfahrten von Neuem aufzunehmen. Gustav Schmidt ist ein kleiner, blondes Knabe von großer Intelligenz. Er hat sich die Namen der kleinsten italienischen und französischen Orte, die er berührt gemerkt, und wenn man ihm den Atlas hinlegt, gleitet der Kinderfinger mit nie fehlender Sicherheit über die Karte, die zurückgelegten Touren anzeigend. Er sei von Hause fortgegangen, erzählt der Knabe, weil er von seiner Stiefmutter mißhandelt worden sei; der Vater, ein Buch- und Bilderhändler sei häufig auf Reisen und habe ihn gegen die Stiefmutter nicht schützen können. So verließ er Matwalbau. „Ich habe genug gute Leute gefunden“, erzählt er, „die mir Geld und Kleider und Lebensmittel schenkten und mich auf Wagen mitnahmen, denn sonst wäre ich nicht weiter gekommen. Viele wollten mich auch behalten; aber ich merkte doch immer, daß ich nach Hause geschickt werden würde, und das will ich nicht! Ich würde ja gern irgendwo bleiben, denn ich bin schon sehr müde, aber nach Hause — nein! Da möchte ich ein noch größerer Lump werden, als ich schon bin!“ Auf seiner Irrfahrt kam er zunächst durch Böhmen, wo er das erste Mal eingesperrt, aber wieder freigelassen wurde, dann durchquerte er Währen und wanderte nach Wien. In Wien jagte ihm die Polizei heillose Angst ein, er verließ deshalb bald Wien und marschierte ins Magyarenland; über Raab ging's also zunächst nach Budapest und von da weiter nach Kroatien, Gjezga, Agram, Karstadt, Fiume, sind hier die wichtigsten Stationen, die er besuchte. Nun geht's aber Triest nach Görz, wo er wieder einmal von der Polizei abgeführt wurde. Er machte sich durch Aufschreiben im Amte durch mehrere Tage mühslich, bis man ihn wieder laufen ließ. Nun wollte er in Italien überwintern und erreichte über Udine und Venedig die Stadt Padua, wo er in ein Waisenhaus gesteckt wurde. Als er aber erfuhr, daß er — es war im Oktober — in seine Heimat zurückgeführt werden sollte — brannnte er durch, kam nach Feltre, Belluno und Trient und von da in die Schweiz. Ende November überstieg er den kleinen St. Bernhard, und war nun in Frankreich. Er wurde jedoch vom deutschen Konsulat nach Udine mit Schuttpas zurückgeschickt, brannnte aber wieder durch und gelangte über Triest und Fiume nach Bosnien. Ein Militärtransport nahm ihn nach Gorazda mit, von dort schickte ihn der Kreiskommissär nach Sarajevo, wo ihn der Polizeikommissär Baron Schweizer beim Rottenführer Engländer in Kost und Quartier gab.

— **(Eine Milliarde Minuten.)** Bei dem nahen Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts sei auf einen Umstand aufmerksam gemacht, an welchen wohl nur von wenigen gedacht wird. Es ist dies die Vollendung der ersten Milliarde Minuten seit Beginn unserer Zeitrechnung. Nach oberflächlicher Schätzung tritt dieser Zeitpunkt im Jahre 1902, etwa am 30. April, 10 Uhr 40 Minuten vormittags ein.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Mittwoch, 22. Februar.

1/2 8 Uhr: P. Groos. (2. Pensionsgottesdienst.)

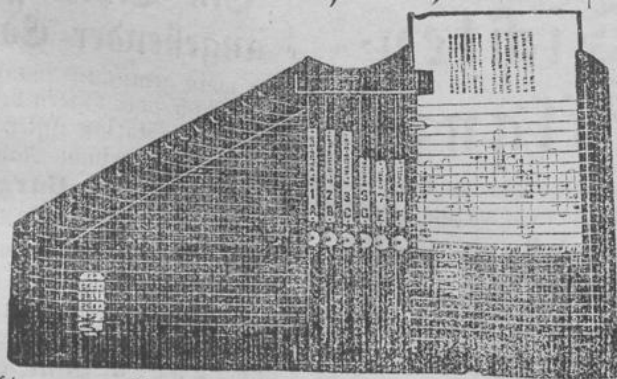
Herrenkleider-Maass-Geschäft von H. Göppe, Laasphe.

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die Frühjahrs- und Sommeraison ergebenst anzuzeigen.

Elegante und beste Anfertigung nach Maass unter Garantie für guten Sitz.

Liefere Confrmanden-Anzüge nach Maass gut und billig.

Freunden lieblicher Hausmusik



kann nicht genug die Anschaffung einer Accordzither empfohlen werden.

Meine Accordzithern besitzen Faber auch alle Vorzüge, die man nur an ein gutes Instrument stellen kann, sie haben einen großartig starken, dabei milden und lieblichen Ton und kann Jedermann ohne Notenkenntniß in einer Stunde die schönsten Lieder und Tänze spielen. Schule, Schlüssel, Notenpult, Carton u. c. werden jedem Instrument gratis beigegeben.

Accordzither mit 3, 6 und 12 Manualen stets vorrätzig.

Laasphe

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiiert mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Praktisch! Wichtig für Landwirthe! Wichtig!

Steinzeug-Milchenträuhungs-Apparate ohne Wasserkühlung.

Zu haben in runder und viereckiger Form in 6 Größen bei **Laasphe. Aug. Mittelmann.**



Es giebt kein Fahrrad, das auf Grund seiner Qualität und seiner gleichzeitigen Eigenschaften: **Leichtester Lauf, Größte Zuverlässigkeit, Schönheit der Form**

sich solcher allgemeinen Anerkennung erfreut wie das **Adler-Fahrrad.**

Zu beziehen durch die Vertretung von **Laasphe. Friedr. Schröder sen.**

Auf Wunsch wird Catalog kostenfrei zugesandt.

Musteräder werden stets auf Lager gehalten. Auch habe ich eine **Reparaturwerkstätte** eingerichtet, wo alle vorkommenden Reparaturen auf das Sorgfältigste ausgeführt werden.

Hohenlohe'sche Haferflocken, präparierte Hafergrütze, Knorr's Hafermehl, Knorr's Grünkern-extrakt etc.

empfehlen **Laasphe. Fr. Metz.**

Kaffee

roh und gebrannt, in ganz vorzüglicher Qualität zum Preise von 1 Mk. bis 1.80 Mk. per Pfund. Ferner empfehle: Gebrannten Kaffee in Packeten à 1/2 Pfd. zu 60, 70 und 80 Pfg. per Packet. Von diesem Kaffee gebe ich bei je 6 Packeten eine feine vergoldete Tasse als Zugabe.

Laasphe. Werner Schäfer.

Schweizerkäse, Ia. Emmenthaler, Holländer, Limburger, Parzer Käsechen, Kräuterkäse, Frühstücks-Käsechen

empfehlen **Frau W. Hoch, Laasphe.**



Man verlange **Scherer's Cognac** Gg. Scherer & Co. Langen

istlich empfohlen. In allen Briketten, Flaschen, 1.80 bis 1.50 Mk. 50 Cts. 30 Cts. 20 Cts. 10 Cts. 5 Cts. 2 Cts. 1 Cts.

Literflaschen Mk. 2.—

Hauptdepot: **A. Geisse, Giessen.**

Alleinige Verkaufsstellen: **Laasphe: L. Hammer Wwe. Biedenkopf: A. Burggraf. Bredenbach: L. Ritter. Ludwigshütte: Gg. Frohnhäuser.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres Groß-, Urgroßvaters und Onkels,

des Schuhmachers

Heinrich Schäfer

sagen wir allen Theilnehmenden hiermit innigsten Dank.

Laasphe, 19. Febr. 1899.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Chr. Schäfer.

Die Annahmestelle

für Erndtebrück und Umgegend

der Färberei und chemischen Waschanstalt von **Ad. Ademann, Laasphe**, befindet sich bei Herrn

Stellmacher Sackler

in Erndtebrück.

Knorr's Hafermehl

ist das beste Nahrungsmittel für kleine Kinder. In Packeten à 25 Pf. zu haben bei

Laasphe. Werner Schäfer.

Empfehle:

Nothkraut, Wirsing, Möhren

ferner sächsische Zwiebel

per Pfd. 5 Pf., Aepfel per Pfd. 8, 10, 15, 20 Pf.

Apfelsinen per Stück 5—10 Pf., sämtliche Obst-, Gemüse- und Delicateswaren

zu billigen Preisen. Versand nach Auswärts ab hier gegen Nachnahme.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Obst- und Gemüsehandlung.

Unmiger Dank!

Durch langjährige, qualvolle Magenleiden, wie: Uebelkeit, Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen, Erbrechen u. c. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Schwindel, Angst und Ohnmachtsanfälle. Nach Gebrauch von 12 Flaschen (à 1 Mk.) **Knorr'scher Stomachal**, Emma-Präparat, **Knorr'scher Stomachal**, wurde ich gründlich geheilt. Nach Auskurst

gebete Herrn **Carl Sappel, Vortel-Spectator a. D.** in Köln a. Rh.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das diesjährige Ersatzgeschäft (Musterung) für die Stadt Laasphe und den Schloßpolizeibezirk Wittgenstein in der Stadt Laasphe am 13. März cr. stattfindet.

Diejenigen, welche in diesem Jahre bei der Militär-Aushebung Anspruch auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienste erheben wollen, haben ihre Reklamationen unter Vorlegung der Steuerzettel pro 1898/99 sowie der Geburtszeugnisse aller Angehörigen in der Zeit vom Montag den 20. bis Samstag den 25. d. Mts. während der Bureaustunden im hiesigen Magistratsbureau anzubringen.

Diejenigen Personen, welche bereits pro 1897 und 1898 reklamiert, haben nur die Steuerzettel pro 1898/99 vorzulegen. Die Beteiligten werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmungsmäßig bei dem Ober-Ersatzgeschäft (Generalmusterung) nur solche Reklamationen Berücksichtigung finden können, welche der Ersatzkommission bereits vorgelegen haben; es sei denn, daß die Umstände, welche die Reklamation begründen, erst später eingetreten sind.

Laasphe, den 11. Februar 1899.

Der Bürgermeister
Koop.

Spar- und Vorschuß-Verein in Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung soll

Mittwoch den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Wilh. Schuppener (Wittgensteiner Hof) hierseits abgehalten werden.

Tagesordnung:

Bericht über den Stand des Vereins pro IV. Quartal 1898.

Laasphe, den 3. Februar 1899.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:

Jonas. Imgardt, Fr. Schäfer.

Neben meinen ff. Gasbieren halte ich von jetzt ab wieder stets ganz dunkles

Culmbacher

aus der Ersten Culmbacher Aktien-Brauerei im Anstich, was von mir auch in Flaschen à 1/2 Liter bezogen werden kann.

Laasphe

H. Förger,

Gasthaus zum Schloßberg.

Arbeiter.

Eine größere Anzahl Plazarbeiter findet sofort dauernde Beschäftigung bei der

Siegener Verzinkerei Act.-Ges.

in Geisweid b. Siegen.

Die Erben der Wwe. Ludw. Feuring zu Laasphe sind Willens, folgende Gegenstände am **Donnerstag den 23. Februar, Morgens 9 Uhr** bei der Feuring'schen Scheune am Mühlweg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen:

- 1 eiserner Wagen von 50 Ctr. Tragkraft mit Grndteleitern,
- 1 eiserner Wagen, nicht ganz Berliner Spur, 1 Spießflug,
- 1 Schaufelwendepflug, 1 Kartoffelbehauser, 2 Eggen,
- 1 Stokkarren, 1 Binde und sonstige Oekonomiegeräte, als: Binde- und Hemmketten u. s. w.

Gleichzeitig findet auch die Verpachtung der Scheune auf drei hintereinanderfolgende Jahre statt.

Laasphe, den 15. Februar 1899.

Der Vormund:
Ludwig Schäfer.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seine in der Steuergemeinde Laasphe gelegenen Grundstücke **Montag den 27. Februar cr., Abends 8 Uhr** in der Wirtschaft des Herrn Friedrich Bofsch unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend zu verkaufen:

1. Flur 9 Nr. 98	Acker	rothe Harth,	14 ar 51 qm
2. " 9 " 427	Acker	vorn in der Grube, 06 "	67 "
3. " 10 " 191	Wiese	in der alten Lahn, 26 "	38 "
4. " 11 " 43	Acker	an der Fahler, 10 "	04 "
5. " 13 " 201	Acker	vorn Buhl, 16 "	50 "
6. " 13 " 204	Acker	dafelbst, 08 "	37 "
7. " 14 " 41	Garten	unterm Hombach, 04 "	27 "
8. " 14 " 39	Garten	dafelbst, 04 "	99 "
9. " 14 " 73	Acker	vorn Ziegenbach, 09 "	87 "
10. " 14 " 80	Acker	dafelbst, 15 "	10 "
11. " 14 " 81	Acker	dafelbst, 13 "	28 "
12. " 14 " 150/70	Acker	am Hombachstein, 11 "	74 "
13. " 19 " 135/91	Acker	auf der Hafer, 17 "	04 "
14. " 22 " 43	Acker	auf der Wanse, 12 "	53 "
15. " 22 " 360	Wiese	vorn Hasseln, 03 "	01 "
16. " 22 " 471	Wiese	auf der Sauertwiese, 09 "	52 "
17. " 22 " 473	Wiese	dafelbst, 18 "	93 "
18. " 23 " 301/207	Wiese	in der Schellwiese, 18 "	93 "

Chr. Hartnack.

Elite-Fahrräder,

ausgezeichnet durch goldene Medaille auf der Allgemeinen Sport-Ausstellung in Hamm i. W., sind unübertroffen durch ihr vorzügliches Material, ihren spielend leichten Gang, technische Vollkommenheit und größte Stabilität.

Alleiniger Vertreter für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Biedenkopf:

Laasphe.

L. Dresler.

FR. LOOS I, LAASPHE

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die Frühjahrs-Saison ergebenst anzuzeigen.

Elegante und beste Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge. Confrmanden-Anzüge von 15 Mark an.

Einzelne Hosen, Westen; Jagdjoppen und Blousen in Roden und Waschstoff. Arbeiter-Kleider, Hemden, Wäsche und Schlipse u.

Accordzithern

mit 3 Manualen, 21 Saiten mit Zubehör, Notenpult	7,00 Mk.
" 6 " 25 " do.	11,00 "
" 6 " 25 " desgl. mit Verdeck.	13,00 "
" 6 " 25 " feine Ausführung	15,00 "
" 12 " 32 " "	16,50 "
" 12 " 32 " feine Ausführung	20,00 "
" 14 " 32 " u. Schiebe-Vorrichtung, 168 Acc.	26,00 "
" 15 " 32 " desgl.	180 " 38,00 "

empfehle in schöner und guter Ausführung

Laasphe

Aug. Imgardt,

Buch- und Musikalienhandlung.

CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH

WEINHANDELUNG.

Weingutsbesitzer in Biebelshaus bei Bingen a. Rh.

Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.

SECT SOEHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Zur Konfirmation

empfehle Schäft-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel in reichhaltiger Auswahl, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Laasphe.

Friedr. Schäfer

Den Bewohnern von Grndtebrück und Umgegend empfehle ich zur gefälligen Abnahme:

Safer'schrot, Maisschrot, Gerstenschrot, Futtermehl und Kleie,

alles in vorzüglicher Waare und zu billigen Tagespreisen.

Bäcker Ludw. Strohmann, Grndtebrück.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 40, 50, 60 und 80 Pf. das Pfd. in Postkolis von 9 Pfd. an zollfrei.

Ferd. Rahmstorf, Ottenen b. Hamburg.

Empfehle meine Färberei und chemische Waschanstalt zum

Reinigen und Färben

von Herren- u. Damen-garderobe jeder Art

getrennt und ungetrennt zu billigen Preisen.

Ad. Adersmann, Färberei Laasphe.

Champagner

Söhnlein & Co
Schierslein | Aÿ-Champagne
Rheingau | Frankreich

Marken:

„Rheingold“ | „Carte Blanche“
Kaisermarken | Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

Niederlage und Vertrieb:
Constantin Weiss & Co.
Weinhandlung,
Hilchenbach.

Nähmaschinen

von Mk. 47 an bis zu den feinsten.

Fahrräder

von Mark 130 an, direkt an Private, liefert

Ferd. Schneider, Biersdorf b. Daaden, Nidb.

Fichten-Pflanzen

von 5 Jahrgängen, auch verschulte, sehr gut und preiswürdig, empfiehlt

Bernhard Sasse, Marmete, Post Oberhundem.

Wer franko und sofortige Rücksendung verspricht, erhält franco unter Preisangabe vom gewünschten Jahrgange zur Ansicht, weil ich weiß, daß Jeder zufrieden ist.

Gebe noch 12-15 Stück schon legender **Söhner** 97/98er à 2 Mk. ab; 6 Stück Kanarienhähne und 12 Stück Kanarienvogelchen, zur Zucht geeignet; auch habe ich noch 4-5 schöne Kanarien-Heckbauer billig abzugeben.

Laasphe. Ludw. Hoch.

Confrmanden-Anzüge

nach den neuesten Mustern gearbeitet, von 12 Mk. bis zu den hochfeinsten zu 20 Mk. Herren-Anzüge von 15 Mk. an, Kinder-Anzüge von 2 Mk. an u. s. w. empfiehlt

S. Bettelheiser, Laasphe.

Patente Gebrauchsmuster u. Markenschutz aller Länder besorgt das Patentbureau Albrecht, Siegen.

Bekanntmachung.

Die Reinigung und Heizung der Schulräume der evangelischen Schule für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 soll am **Sonnabend den 25. Februar cr., Vormittags 10 Uhr** im Amtszimmer des Magistrats vergeben werden, wozu Reklamtanten hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in meinem Amtszimmer zur Einsicht offen.

Laasphe, den 14. Febr. 1899.

Der Bürgermeister
Koop.

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder läßt am **Mittwoch den 22. d. Mts., Nachm. 2 Uhr** im Lokale der Frau Wwe. M. Birkelbach hierseits einen ungefähr 6 Morgen großen Fichtenbestand zu Bau-, Gruben- und Schleifholz geeignet, öffentlich meistbietend versteigern. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Schameder, 14. Febr. 1899.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher

Griefing.

In einen feineren Haushalt wird ein durchaus perfektes

Küchenmädchen,

das auch Hausarbeit mit übernimmt, zu baldigem Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. Um Befreiung der Photographie, Zeugnisabschrift und Lohnangabe wird gebeten unter P. K. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Lehrling und angehender Commis

für mein gemischtes Waarengeschäft für gleich oder Ostern bei vollständiger freier Station unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres durch

August Burggraf, Biedenkopf.

Ein braver Junge mit guter Schulbildung findet sogleich

oder zu Ostern in meiner Buchdruckerei unter günstigen Bedingungen Stelle als **Lehrling**.

Laasphe. Ernst Schmidt.

Ein sehr gut erhaltenes

3 Weirad

(Pneumatik) verkauft preiswerth Laasphe. **Lehrer Braun.**

Unterzeichneter empfiehlt fertige Wagen, (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Düngereinfuhrwerk geeignet, schräge und schiefe Eggen, Doppelwendepflüge, sowie Karste, Gassen, Düngergabeln, Hemm- und Bindeketten zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Ludwig Schäfer, Schmiedemeister.

NB. Nicht vorräthiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Circa 30 bis 40 Centner

Moggenstroh

empfiehlt Laasphe. Ludwig Hoch.